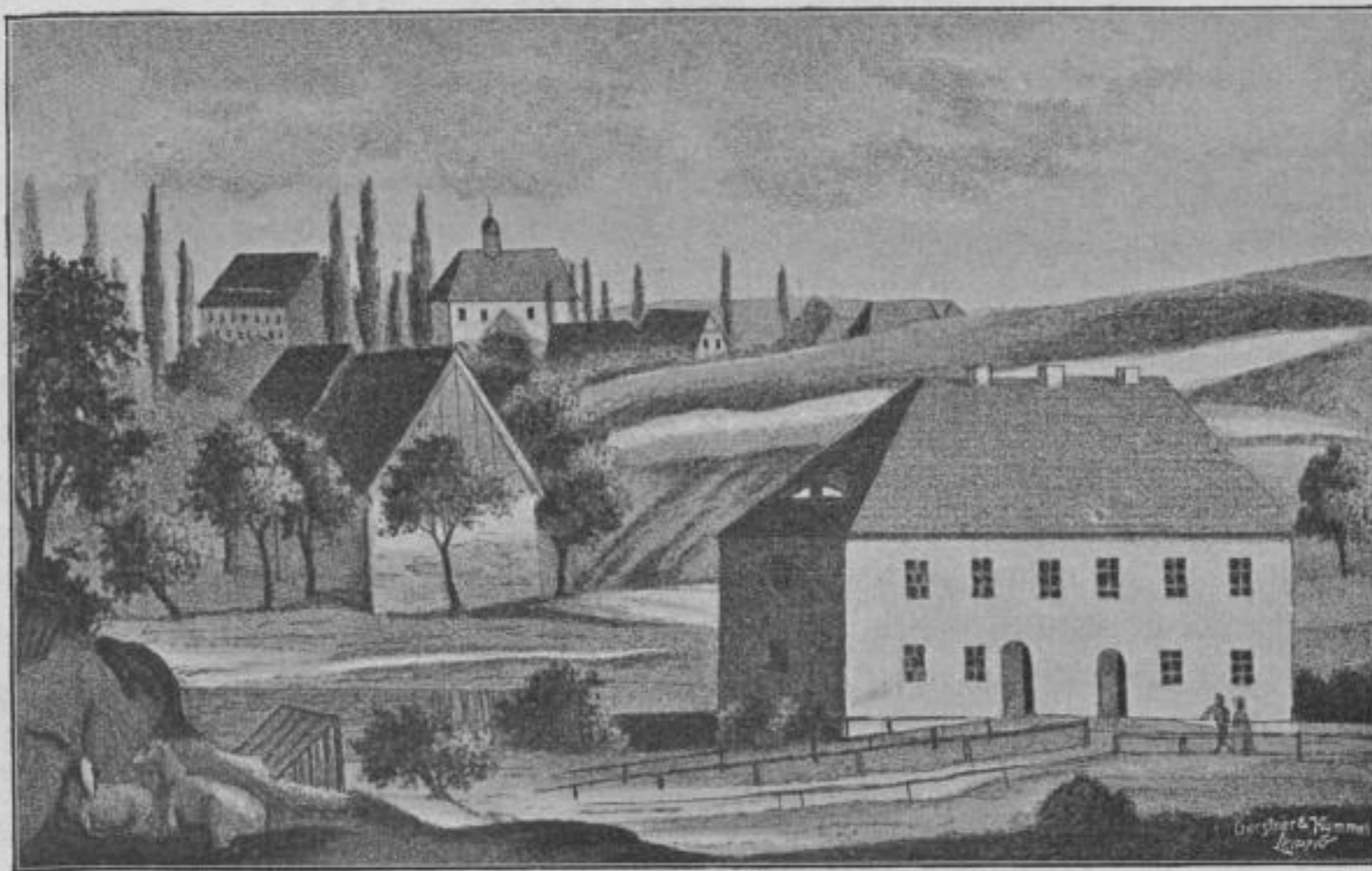


ersteren begann man schon im Jahre 1246. Papst Innocenz IV. und Bischof Konrad von Meißen interessierten sich lebhaft für dieses, mit einem schönen Gewölbe, schlanken Pfeilern und manchem stilvollen Schmucke ausgestattete Gotteshaus. Ablässe und sonstige Gnadenerweisungen wurden den Besuchern, zumal für den Tag der Kirchweih, zugesagt. Nach dem Hussitenbrande von 1429 ließen es sich die Franziskaner-Mönche angelegen sein, auch ihre Kirche betroffene Schäden zu beseitigen, insbesondere für die Erneuerung der geschichtlichen, den eigenen Orden betreffenden Inschriften zu

vorgenommen, woraus die Begräbniskirche, wie sie vor ihrer letzten Erneuerung ausah, hervorging. Der dazu gehörige Gottesacker, früher nur für das Hospital bestimmt, war bereits 1535 vom Meißner Bischof Johann von Saalhausen geweiht worden. Jetzt ist die Georgenkirche ein schlichtes aber schmuckes und freundliches Gotteshaus. Am Johannistage und am Totensonntage wird hier besonderer Gottesdienst gehalten, sonst dient das Gebäude als würdigste Parentationshalle bei Begräbnissen.

Nach Oschatz eingepfarrt ist das Dorf Zschöllau (Zschollen, Schollen). Das Jahr seiner Entstehung



Das Spital in Oschatz um 1830.

forgen. An einen, früher im Altarraume vorhanden gewesenen Beichtstuhl knüpft sich die Sage, der Satan selber sei hierher einmal zur Beichte gekommen. Als man ihm die Absolution verweigert habe, sei er nach oben hinausgefahren und habe einen Teil der Decke vom Beichtstuhle mitgenommen. Sechs Jahre hindurch nach dem ersten großen Brande (1616) fanden in der Klosterkirche die gottesdienstlichen Verrichtungen zumeist statt.

Jetzt ist das Gebäude eine Ruine, wenigstens inwendig. Zu verschiedenen profanen Zwecken wurde es schon benutzt, und es ist wohl kaum Aussicht vorhanden, daß es jemals wieder erneuert wird.

Als Kapelle für das Georgenhospital diente ursprünglich das Kirchlein zu St. Georg. Mit der Reformation ward an seiner Stelle ein Umbau

läßt sich nicht mehr bestimmen, doch scheint dasselbe außerordentlich weit zurückzuliegen. Der Hussitenbrand äscherte auch Zschöllau ein. Vor nunmehr reichlich einem Jahrzehnte ging man unter großen Opfern an die Erbauung einer eigenen Schule; vorher mußten die Kinder bis zur Schmorkauer Schule wandern. In dem größeren Klassenzimmer wird jährlich zweimal Beichte und Kommunion für alte und gebrechliche Einwohner Zschöllaus gehalten.

Noch ein kurzes Wort über die Amtswohnungen der hiesigen Geistlichen. Zunächst die Superintendentur. Vor der Reformation Wohnung des Erzpriesters, dann dem jeweiligen Superintendenten übertragen, ward sie 1572 neugebaut. Jetzt ist's ein stattliches, mit hübschem Garten versehenes Haus, nahe am Kirchplatz, aber vom eigentlichen